



**Wer den Weg
zur Natur findet,
findet auch den
Weg zu sich
selbst.**

Klaus Ender

Konzeption Naturkindergarten Hüffenhardt





Inhaltsverzeichnis

<u>1</u>	<u>Vorwort</u>	4
<u>2</u>	<u>Der Naturkindergarten stellt sich vor</u>	4
2.1	Träger des Naturkindergarten	4
2.2	Lage des Naturkindergarten	5
2.3	Räumliche Ausstattung des Naturkindergarten	5
2.3.1	ALLGEMEIN	5
2.3.2	EINTEILUNG DER SCHUTZHÜTTE (HAUPTGEBÄUDE)	5
2.4	Das Außengelände	6
2.5	Gruppenform	6
2.6	Öffnungszeiten	6
2.7	Ferienplan und Schließungstage	6
2.8	Hygieneplan	6
2.8.1	ALLGEMEIN	6
2.8.2	TOILETTEN- UND HÄNDEHYGIENE	6
2.8.3	LEBENSMITTELHYGIENE	7
<u>3</u>	<u>Sichtweisen in unserem pädagogischen Handeln</u>	7
3.1	Der Naturkindergarten – ein besonderer Ort	7
3.2	Pädagogisches Leitbild	8
3.3	Das Bild vom Kind im Naturraum	8
3.4	Haltung der pädagogischen Fachkräfte	9
3.5	Nachhaltigkeit	10
<u>4</u>	<u>Elemente unserer pädagogischen Arbeit</u>	11
4.1	Eingewöhnung im Naturkindergarten	11
4.1.1	ABLAUF DER EINGEWÖHNUNG	11
4.2	Tagesablauf	12
4.2.1	SO KANN EIN TAG IM NATURKINDERGARTEN AUSSEHEN	12
4.3	Freispielzeit	14
4.4	Gezielte Beobachtung, Dokumentation und Portfolioarbeit	15
4.5	Rahmenbedingungen für unseren pädagogischen Alltag	15
4.5.1	RÄUME UND MATERIALIEN	15
4.5.2	PÄDAGOGISCHE ANGEBOTE IM NATURRAUM	15
4.6	Bildungs- und Entwicklungsbereiche	16
4.6.1	KÖRPER	16



4.6.2	SINNE	16
4.6.3	SPRACHE	16
4.6.4	DENKEN	16
4.6.5	GEFÜHL UND MITGEFÜHL	16
4.6.6	SINNE, WERTE UND RELIGION	16
4.7	Aufsichtspflicht und Verhaltensregeln	16
4.8	Ausrüstung der Gruppe an „Wegziehtagen“	18
4.9	Kooperation Naturkindergarten – Grundschule	18
4.10	Bildungs- und Erziehungspartnerschaft	19
4.11	Beschwerdemanagement Eltern	20
5	<u>Kinderrechte und Beteiligung</u>	20
5.1	Partizipation	20
5.2	Beschwerdemanagement Kinder	22
5.3	Inklusion	23
5.4	Schutzauftrag	23
5.5	Konzept zum Schutz vor Gewalt	24
5.5.1	EINLEITUNG	24
5.5.2	PRÄVENTION UND MAßNAHMEN ZUR STÄRKUNG DER KINDER	24
5.5.3	INDIVIDUELLE POTENZIAL- UND RISIKOANALYSE	24
5.5.4	INTERVENTIONSMAßNAHMEN	24
5.5.5	INSTRUMENTE	24
5.5.6	NACHSORGE	24
5.5.7	ANSPRECHPARTNER FÜR MITARBEITER*INNEN UND ELTERN IN SCHWIERIGEN SITUATIONEN	24
5.6	Körpererfahrung und Sexualerziehung	24
6	<u>Qualitätsmanagement-Qualitätsentwicklung-Qualitätssicherung</u>	25
6.1	Fort- und Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte	26
6.2	Interne und externe Öffentlichkeitsarbeit	26
6.3	Zusammenarbeit mit Institutionen, Ämtern und Gewerbe	27
7	<u>Schlussgedanken</u>	28
8	<u>Quellenangaben</u>	29
9	<u>Änderungszustand</u>	30



1 Vorwort

Liebe Eltern, Liebe Interessierte,

mit unserer Konzeption möchten wir Ihnen unsere Grundhaltung, unser besonderes pädagogisches Profil transparent machen. Die Basis für uns ist die Kinder als eigenständige, individuelle Persönlichkeiten an- und wahrzunehmen und mit Ihnen gemeinsam eine Entwicklungsatmosphäre zu erleben, die von Akzeptanz, Entschleunigung der Zeit, Achtsamkeit, Sicherheit, Optimismus und Zutrauen geprägt ist.

Dafür braucht es Entwicklungsbegleiter die sich gemeinsam als Team reflektieren mit der Fragestellung „Bildet das Kind tatsächlich noch den Ausgangspunkt unserer Pädagogik“?

Aus diesem Grund kann und darf eine Konzeption nicht als ein „in Stein gemeißeltes Konstrukt“ gesehen werden, sondern als Chance für eine stetige Weiterentwicklung aller Beteiligten. Das bedeutet für uns ein professionelles Handeln mit konkreten Zielsetzungen.

**Unsere Kinder sind unsere wichtigsten Gäste,
die zu uns kommen, sorgsame Zuwendung erfahren,
und eine Zeitlang verweilen, um dann aufzubrechen,
um ihre eigenen Wege zu gehen.**

2 Der Naturkindergarten stellt sich vor

2.1 Träger des Naturkindergarten

Träger des Naturkindergarten ist die Gemeinde Hüffenhardt. Sie ist für den allgemeinen Betrieb und Ablauf verantwortlich, vertreten durch Herrn Bürgermeister Walter Neff.

Die Adresse lautet:
Gemeinde Hüffenhardt
Reisengasse 1
74928 Hüffenhardt
Tel: 06268 9205-0
rathaus@hueffenhardt.de

Die Gemeinde Hüffenhardt trägt die Finanzierung und ist Eigentümer des Gebäudes. Für gemeinsame Belange ist ein Team von Verantwortlichen, dass sich aus Bürgermeister*in, Amtsleiter*in, pädagogischer Leitung Naturkindergarten, stellvertretender pädagogischer Leitung Naturkindergarten zusammensetzt.



2.2 Lage des Naturkindergarten

Die Gemeinde Hüffenhardt liegt im Neckar-Odenwald-Kreis an der Grenze zu den Landkreisen Rhein-Neckar und Heilbronn. Sie hat ca. 2.100 Einwohner und besteht aus den Ortsteilen Hüffenhardt und Kälbertshausen. Die Gemeinde Hüffenhardt ist Teil einer vereinbarten Verwaltungsgemeinschaft mit der Nachbargemeinde Haßmersheim. Im Bereich Bildung und Betreuung sind folgende Einrichtungen vorhanden:

- Grundschule
- Ev. Haus für Kinder
mit 2 Standorten in Hüffenhardt und Kälbertshausen,
mit insgesamt 3 VÖ-Gruppen für Kinder ab 3 Jahren bis Schuleintritt
und insgesamt 2 Kleinkindgruppen

Der Standort des Naturkindergarten liegt auf der Gemarkung Hüffenhardt im Gewann Unschuf, am Dienern Weg auf dem Grundstück Flst. Nr. 10729.

Es handelt sich hierbei um ein Wiesengrundstück direkt am Waldrand („Großer Wald“).

2.3 Räumliche Ausstattung des Naturkindergarten

2.3.1 Allgemein

Unser Naturkindergarten besitzt als Unterkunft eine Schutzhütte mit insgesamt 59,7 qm. Das Hauptgebäude besteht aus einem offenen Vordach sowie einem festen Baukörper, bestehend aus einem Eingangsbereich, einem Lagerraum mit Büro für Verwaltungsaufgaben und einem Hauptaufenthaltsraum. Das Nebengebäude steht in direkter Sichtweite des Hauptgebäudes. Dort befindet sich ein Lagerraum, eine Bio-WC-Anlage und eine Möglichkeit zum täglichen Händewaschen.

Die Schutzhütte ermöglicht uns durch das größere Platzangebot jederzeit, auch spontan, einen längeren Aufenthalt mit allen Kindern z.B. bei extremen Wetterverhältnissen. Auch die Weiterführung der pädagogischen Arbeit ist so immer gewährleistet.

Sollte es trotzdem zu extremen wetterbedingten Ausnahmesituationen kommen besteht jederzeit die Möglichkeit in die Räumlichkeiten des Familienzentrums oder der örtlichen Sporthalle auszuweichen.

Für diese Ausnahmesituationen werden wir entsprechende Materialien aus der Schutzhütte mit in die Notunterkunft nehmen. So können wir den Kindern vor Ort Notfallangebote anbieten.

2.3.2 Einteilung der Schutzhütte (Hauptgebäude)

- Der Eingangsbereich als Schmutzschleuse mit Kindergarderobe - jedes Kind findet hier seinen eigenen Garderobenplatz mit Ablagefach
- Der Lagerraum mit Büro für Verwaltungsaufgaben und abschließbaren Schränken zur Wahrung des Datenschutzes
- Der Aufenthaltsraum/Gruppenraum mit kleiner Küchenzeile, Kindertischen, Stühlen und Bänken, sowie Schränke (teilweise auch abschließbar) für Materialien wie, Papier, Stifte, Scheren, Bilderbücher, Fachbücher, Naturführer, Materialien für Entwicklungsdokumentationen, Portfolio-Ordner der Kinder, Eigentumskisten usw.



2.4 Das Außengelände

Das Außengelände bietet uns hautnah vielfältige Erlebnismöglichkeiten. Die Schutzhütte steht auf einem großen Wiesengelände, das einen direkten Zugang zum Wald bietet. Nach einem erlebnisreichen Erkundungsgang durch den Wald können wir gerade bei länger anhaltenden Schlechtwetterphasen aber auch bei stärkerer Sonneneinwirkung Unterschlupf unter unserem großen Vordach finden. So können handwerkliche Tätigkeiten, Beobachtungen von Tieren und Pflanzen, kreatives Tun, usw. immer stattfinden und im Interesse der Kinder weitergeführt werden.

2.5 Gruppenform

Vom Kommunalen Verband für Jugend und Soziales (KVJS) haben wir die Betriebserlaubnis für eine eingruppige Einrichtung mit maximal 20 Plätzen erhalten.

Wir nehmen Kinder im Alter ab 2,9 Jahre bis zum Schuleintritt auf. Wir sind eine integrative Einrichtung, d.h. wir nehmen auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen auf.

Die Gruppe ist alters- und geschlechtsgemischt.

2.6 Öffnungszeiten

Der Naturkindergarten ist eine Einrichtung mit verlängerten Öffnungszeiten (VÖ-Gruppe) Montag bis Freitag von 7:45 Uhr bis 13:45 Uhr.

2.7 Ferienplan und Schließungstage

Der Ferienplan und weitere Schließtage werden jeweils zu Beginn des Naturkindergarten-Jahres festgelegt und anschließend veröffentlicht.

2.8 Hygieneplan

2.8.1 Allgemein

Für Wald- oder Naturkindergärten gelten dieselben Hygieneanforderungen wie sie an einen Regelkindergarten gestellt werden. Der Infektionsschutz ist sicherzustellen. Wald- und Naturkindergärten unterliegen als Gemeinschaftseinrichtung dem Infektionsschutzgesetz (§§ 33,34 und 36) sowie der infektionshygienischen Überwachung durch das Gesundheitsamt incl. Meldepflicht und Wiedenzulassungsregelungen.

2.8.2 Toiletten- und Händehygiene

- Die Komposttoilette befindet sich in unmittelbarer Nähe zum Ausgangspunkt der Naturschutzhütte
- Bei Wanderungen durch den Wald benutzen wir bei Bedarf die Natur- und Waldtoilette - dafür werden abseits der Spielbereiche gelegene Plätze ausgewählt - hierbei achten wir auf einen regelmäßigen Wechsel der ausgewählten Plätze
- Nach dem „großen Geschäft“ werden die Fäkalien und das verwendete Toilettenpapier mit einem Spaten vergraben
- Vor den Dauerfrostzeiten werden im Wald Löcher ausgehoben zur Nutzung für das „große Geschäft“ in den Wintermonaten
- Abdeckung dieser Stellen erfolgt mit Laub o.ä.



- Nach jedem Toilettengang und vor jedem Essen erfolgt die gründliche Reinigung der Hände mit Wasser und Seife
- Das Wasser in Trinkqualität wird täglich frisch abgefüllt und in einem Kanister mitgebracht
- Verwendung von pH-neutraler, abbaubarer Flüssigseife
- Der Wasserkanister wird täglich geleert, heiß ausgespült und über Nacht trocken gelagert
- Täglich wird der Kanister mit frischem Wasser befüllt
- Zur Händetrocknung benutzt jedes Kind sein eigenes von Zuhause mitgebrachtes Handtuch

2.8.3 Lebensmittelhygiene

- In den Sommermonaten achten wir darauf, dass die Kinder keine leicht verderblichen Nahrungsmittel in ihren Vesperdosen mitbringen (Rücksprache mit den Eltern)
- Für Kochangebote in der Waldschutzhütte steht ein kleiner Kühlschrank zu Verfügung in diesem können die dafür zu benötigenden Lebensmittel kühl gelagert werden
- Die mitgebrachten Lebensmittel werden unter Beachtung „Keine Unterbrechung der Kühlkette“ in einer Kühltasche transportiert (Hygienebelehrung der Mitarbeiter)

3 Sichtweisen in unserem pädagogischen Handeln

3.1 Der Naturkindergarten – ein besonderer Ort

Das Besondere in der Naturpädagogik ist für uns als Team, in jedem Kind die Liebe und die Begeisterung für die Natur und seine Mitwelt zu wecken, damit das Kind eine Wertschätzung und Werterhaltung entwickeln kann. Gleichzeitig kann verhindert werden, dass die Kinder sich durch das Fehlen von Erfahrungen in und mit der Natur von der Natur abkoppeln.

Ein Mensch der hautnah, und zwar von klein auf, einen direkten Bezug zur Natur aufbauen kann, spürt früh warum es sich lohnt die Natur zu schützen. Ja er wird sensibilisiert für ihre Schönheit. Gleichzeitig kann durch die positiven Erfahrungen eine Art Urvertrauen gegenüber der Natur aufgebaut werden.

Hierbei möchten wir den Kindern die Möglichkeit zur freien Auseinandersetzung mit der Natur anbieten, ohne ihnen Lerninhalte aufzudrücken. Ganz automatisch können das vorausschauende Denken und das Demokratieverständnis gefördert werden. Durch die vielfältigen positiven Naturkontakte wird der stetige Ausbau einer „Naturliebe“ möglich. Die Natur bietet Kindern Raum für Abenteuer und Fantasie aber auch spannende Erlebnisse beim Entdecken und Beobachten. Naturpädagogik bedeutet einen ganzheitlichen Zugang zur Natur, das Erfassen mit allen Sinnen, einfach die Natur erleben, während sich das Kind dabei auch selbst erleben kann. Gleichzeitig ist die positive Wirkung der Natur und des Waldes auf die physische und psychische Entwicklung von Kindern unumstritten und darüber hinaus ist auch die Ausbildung eines gesunden Umweltbewusstseins von großer Bedeutung für die Zukunft unserer Kinder.

Die heute wieder wachsende Bedeutung der Natur- und Waldpädagogik ist nicht zuletzt eine Reaktion auf eine sich verändernde Kindheit. „Es ist gerade das Unvorhersehbare, dass Kinder beim Spielen im Freien fasziniert.“



In die Besonderheiten der Naturpädagogik können wir wunderbar verschiedene Grundsätze einfließen lassen:

Der Einfluss der kindzentrierten Pädagogik

Die Kind Zentrierung schreibt der Arbeit mit Kindern die Aufgabe zu, sich von den subjektiven Welten der Kinder, von ihren individuellen Lernwegen und unterschiedlichen Sichtweisen beeinflussen und lenken zu lassen. Es ist gerade das Unvorhersehbare, dass Kinder beim Spiel im Freien fasziniert. Es gewährt ihnen Autonomie – und somit die Reifung zur eigenständigen Persönlichkeit.

Der Einfluss des Situationsorientierten Ansatz

Im Naturkindergarten kann sich die pädagogische Arbeit am Kind ganz besonders an den individuellen Erlebnissen und Erfahrungen der Kinder ausrichten. Der Blick zurück und die Auseinandersetzung mit emotionalen Eindrücken ermöglichen eine stabile Entwicklung zu Selbstständigkeit und die Ausbildung einer intrinsischen Motivation des Lernens.

Der Einfluss der Montessori-Pädagogik

Von Geburt strebt das Kind nach Freiheit und Unabhängigkeit. In diesem Prozess kann der Erwachsene das Kind darin unterstützen etwas selbst herauszufinden. Die Natur bietet eine Umgebung die von selbst auf die Bedürfnisse und den Lernhunger des Kindes ausgerichtet ist. Das Selbstverständnis des Erwachsenen in der Montessori-Pädagogik ist das eines Begleitenden, der dem Kind konkrete Hilfestellungen anbietet, wenn diese nötig sind gemäß Montessoris Leitwort „Hilf mir, es selbst zu tun“.

Der Einfluss der Reggio-Pädagogik

Hierbei wollen wir das Kind als Subjekt (*als mündiges Wesen*) wahrnehmen, das frühzeitig in Entscheidungsprozesse eingebunden ist und frei wählen kann, ob es sich für oder gegen eine Sache entscheidet.

**„Vergleiche nie ein Kind mit einem anderen,
sondern immer nur mit sich selbst“
(Johann Heinrich Pestalozzi)**

3.2 Pädagogisches Leitbild

Die Kindzentrierte Pädagogik hat in unserer Arbeit einen hohen Stellenwert. Der Begriff „kindzentriert“ fokussiert die Haltung gegenüber dem Kind. Das heißt für uns, dass wir gemeinsam mit den Kindern entdeckend lernen möchten.

3.3 Das Bild vom Kind im Naturraum

Wir möchten Kindern jeden Tag den Lebensraum Wald mit all seinen vielfältigen und spannenden Möglichkeiten zur Verfügung stellen. Durch das tägliche Draußen sein lernen Kinder die unterschiedlichen Jahreszeiten kennen und es ist die Basis geschaffen, um im Einklang mit der Natur zu leben. Hierbei ist es uns wichtig, jedem Kind in unterschiedlichen Situationen persönliche Handlungsräume zu eröffnen. Dies wird möglich, indem wir täglich neu echtes Interesse am Tun der Kinder zeigen, um zu erfahren welcher Sinn sich dahinter verbirgt. Aber aktiv mit Kindern zu sein bedeutet für uns nicht, die „Anleitenden“ zu sein, die den Weg vorgeben, belehren, beherrschen



oder bestimmen. Viel mehr möchten wir Entwicklungsbegleiter sein, die genau beobachten und differenziert wahrnehmen. Wir möchten Begleiter sein, die Kindern zuhören und versuchen ihre Bemühungen und Wege zu erkennen. Wir möchten sie handeln lassen, dass sie uns zeigen können, was sie bewegt und interessiert und was sie dafür an Wissen, Fragen und Fähigkeiten einbringen. So haben Kinder die Gelegenheit den Erwachsenen ihre Sicht der Welt mitzuteilen. Um sich der inneren Welt der Kinder nähern zu können möchten wir die Anliegen und Fragen der Kinder ernst nehmen und wertschätzen. Auf die Kräfte der Kinder zu vertrauen bedeutet ihnen etwas „Zutrauen“. Den Blick auf das zu richten was das Kind schon kann statt auf das was es noch nicht kann. Begleiter sein, die gut damit leben können, dass es verschiedene Wahrheiten und Wertvorstellungen gibt und dass Kinder das Recht auf ihre eigenen besitzen. Mit Kindern auf Augenhöhe sein heißt für uns, ihre Bedürfnisse, Interessen und Entwicklungsrhythmen wahrzunehmen und uns im Vorausseilen und Besserwissen zurückzunehmen. Denn jedes Kind hat seinen individuellen inneren Bauplan und braucht seine eigene Zeit, um den nächsten Entwicklungsschritt zu vollziehen. Wir möchten eine Lernkultur bieten, die weitestgehend die vorgefertigten Spielmaterialien durch wertgebende und naturnahe Materialien ersetzt.

Unter dem Motto:

„Gebt den Kindern die Natur und sie benutzen ihre Fantasie und Kreativität“

Unser Naturkindergarten ist ein besonderer Ort...

- der Wertschätzung
- des Vertrauens
- der ungeteilten Zeit
- der gegenseitigen Akzeptanz
- der angstfreien Entwicklung
- der Lebendigkeit und Entspannung
- des Erlebens und lebensnaher Wirklichkeiten

3.4 Haltung der pädagogischen Fachkräfte

Unser Team besteht aus pädagogischen Fachkräften die angelehnt an die „Reggio-Pädagogik“ das Bild des kompetenten Kindes vertreten, das seine Entwicklung selbst aktiv voranbringt und die Welt eigenständig erforscht. Dabei dient die pädagogische Fachkraft als Begleiter des Lernprozesses und selbst als Forschender.

Was heißt es für uns einen Lernprozess zu unterstützen?

- Begleiten anstatt leiten
- Beobachten, anstatt zu belehren
- Fragen entwickeln helfen, anstatt Antworten geben
- Mut machen, anstatt zu verängstigen
- Sich interessieren, anstatt ständig zu erklären
- Sich einlassen anstatt sich abgrenzen
- Situationen beschreiben anstatt Situationen bewerten
- Ideen aufgreifen, anstatt seine eigenen Ideen auszudrücken
- Tolerieren anstatt ausgrenzen
- Impulse setzen anstatt laufen lassen
- Wertschätzung geben können, anstatt zu tadeln



- Neugierig bleiben, anstatt genug zu haben
- Zeit lassen, anstatt zu drängeln
- Selbst entdecken lassen als zu zeigen

Wir möchten Kindern täglich neu unterstützen, sich individuell nach ihren Möglichkeiten zu entfalten und zu verwirklichen. Hierfür können wir durch das Lernen in Projekten, orientiert am Situationsansatz, die unterschiedlichen Ausdrucksweisen fördern und diesen Raum geben. Das bewusste Leben mit den Kindern bietet viele Erfahrungsräume und macht den großen Wissens- und Forschungsdrang jedes Kindes für uns sichtbar. Denn Bildungsprozesse müssen am Erlebnishintergrund der Kinder anknüpfen und brauchen Nähe zu der Lebenswirklichkeit der Kinder. Wesentlich ist immer die Wertschätzung durch den Pädagogen.

**„Erziehen ist das behutsame Begleiten des Kindes
auf dem Weg in die Freiheit.“
(G. Hofer)**

3.5 Nachhaltigkeit

Unser Ziel sollte es immer sein, die Welt langfristig im Gleichgewicht zu halten, so dass auch die nächsten Generationen die Schönheit der Natur erleben und bestaunen können. Deshalb möchten wir den Kindern durch täglich neue Erlebnisse in und mit der Natur die Möglichkeit bieten sich als ein Teil dieser wahrzunehmen aber auch gleichzeitig zu wissen, dass wir nur Gäste im Wald sind. Denn Nachhaltigkeit bedeutet auch, dass wir die Natur schützen, damit genügend Ressourcen für alle Menschen vorhanden bleiben.

Das tägliche „Sein“ mit den Kindern in der Natur bedeutet für uns zum einen den Kindern Naturerleben zu ermöglichen aber auch gleichzeitig die Basis zu schaffen, dass sie lernen mit den Schätzen der Natur wohlwollend umzugehen. Bei jedem Wetter draußen sein, lässt Kinder den Rhythmus der Natur, das Werden und Vergehen, das Verhalten der Tiere und die Jahreszeiten mit allen Facetten hautnah erleben. Denn diese intensiven selbst gemachten Erfahrungen, das ist es was wir lebenslang in unseren Herzen tragen. Die natürliche Neugier für ökologische Zusammenhänge wecken beim Kind schnell das Interesse für Themen der Umweltpädagogik.

Die Umgebung bietet uns hierfür vielfältige Anlässe:

- Wertschätzender Umgang mit den Mistkäfern u.a. Insekten
- Schutz der Pflanzen
- Bäume deren Rinden verletzt sind bekommen ein „Naturpflaster“ - hergestellt mit Erde und Wasser
- Wir sind keine „Mal-Papier-Verschwender“ denn dafür müssen Bäume gefällt werden



- Achtsamer Umgang mit Wasser und Seife beim Händewaschen – wir verwenden Stoff-Handtücher
- Wir schreien nicht im Wald - wir sind Gäste - wir schützen die Wildtiere
- Wir sind „Naturschützer“ und kümmern uns um den Müll der achtlos weggeworfen wird

**„Viele kleine Leute in vielen kleinen Orten,
die viele kleine Dinge tun,
können das Gesicht der Welt verändern.“**
-Afrikanisches Sprichwort-



4 Elemente unserer pädagogischen Arbeit

4.1 Eingewöhnung im Naturkindergarten

4.1.1 Ablauf der Eingewöhnung

Vor dem Start im Naturkindergarten haben Kinder und Eltern die Möglichkeit während einer „Schnupperstunde“ die Einrichtung kennenzulernen und erste Kontakte zu den Entwicklungsbegleitern und Kindern zu knüpfen. Bei diesem Kennenlernen steht das Kind mit seinen Bedürfnissen im Vordergrund und es findet ein Austausch z.B. über die Individualität des Kindes, Vorlieben, was es mag/was es nicht mag und andere wichtige Informationen statt.

Den Kindern, die neu in den Naturkindergarten aufgenommen werden, ermöglichen wir unter Begleitung ihrer Eltern oder eines Elternteils, angelehnt an das „Berliner Modell“, eine individuelle und für das jeweilige Kind passende sanfte Eingewöhnungszeit. Gleichzeitig ist es uns wichtig eine vertrauensvolle Atmosphäre zwischen Team und Eltern zu schaffen das wird möglich durch ein hohes Maß an Tür- und Angelgesprächen und einer wertschätzenden Grundhaltung. Denn jedes Kind ist im Eingewöhnungsprozess auf vertrauensvolle Bindungen angewiesen. Wohlfühlen ist für uns ein wichtiges Kriterium. Wir sind feinfühlig Bindungspartner und holen das Kind da ab wo es steht. So ist der Grundstein für eine Bindungsbeziehung zwischen Kind und Entwicklungsbegleiter gelegt. Jetzt können wir das Interesse des Kindes für das „Neue“ wecken. Durch die Freude am gemeinsamen Tun kann es Vertrauen entwickeln und sich nach und nach von den Eltern lösen.

Grundphase

Das Kind kommt mit seiner vertrauten Bezugsperson für 2 bis 3 Stunden pro Tag in die Einrichtung hierbei hat es die Möglichkeit sich an das Neue zu gewöhnen. Die Erzieherin nimmt im Spiel erste Kontakte zum Kind auf. Die Bezugsperson ist immer in der Nähe des Kindes und stellt den sicheren Hafen dar. Durch das Gefühl der Sicherheit kann sich Vertrauen aufbauen.



Trennungs- und Stabilisierungsphase

In dieser Phase ist es wichtig, dass die Interaktion überwiegend zwischen der Erzieherin und dem Kind stattfindet. Kann sich das Kind gut einlassen ist der erste Trennungsversuch möglich, bei dem die Begleitperson den Raum verlässt, sich in der Nähe aber ohne Sichtkontakt aufhält. Lässt sich das Kind von der Erzieherin gut ablenken und trösten kann man die Trennungszeiten ausdehnen. Das Kind mit seinen individuellen Reaktionen steht immer im Mittelpunkt und entscheidet über den weiteren Verlauf der Eingewöhnungsphasen.

Schlussphase

Diese Phase beginnt, wenn das Kind immer mehr im Gruppenalltag integriert ist und Interesse am gemeinsamen Tun zeigen kann. Auch wenn beim Verabschieden noch ein kurzer Trennungsschmerz spürbar ist, lässt sich das Kind schnell beruhigen und trösten.

„Abschiedsritual“

Wir orientieren uns an den Wünschen der Kinder, geben bei Bedarf auch Anregungen z.B. wir können winken, Mama oder Papa bekommen einen „Abpiff“ mit unserer Waldpfeife und „Auf die Plätze fertig los“ oder wir können einen „Luftkuss“ schicken der aufgefangen werden kann.

4.2 Tagesablauf

4.2.1 So kann ein Tag im Naturkindergarten aussehen

Bring- und Abholzeiten

- Ab 7:45 Uhr Beginn der Bringzeit an der Schutzhütte; wir empfangen und begrüßen die Kinder. Beginn der freien Spielzeit - je nach den Bedürfnissen der Kinder wird diese Zeit mit Vorlesen, Spielen, Forschen, Entdecken, Malen, Matschen usw. in und um die Schutzhütte herum verbracht. Wir besuchen auch gerne unseren Forscherplatz der sich in unmittelbarer Nähe zur Schutzhütte befindet.
- Bis 9:00 Uhr sollten alle Kinder am Waldplatz angekommen sein
- 1. Abholzeit an der Schutzhütte um 13:00 Uhr (nach Absprache)
- 2. Abholzeit an der Schutzhütte in der Zeit von 13:35 Uhr bis 13:45 Uhr

Morgentreff/Begrüßungstreff

- In der Zeit von 9:15 Uhr/9:30 Uhr
- Einstieg z.B. mit einem Lied o.ä.; wir beginnen den Tag im Wald immer gemeinsam; Abzählspiele, Zählrunde (wieviel Kinder sind da? Wer fehlt heute?)
- wir sind Gäste im Wald - wir besprechen gemeinsam mit den Kindern unseren Tagesablauf und stimmen ab an welchen Waldplatz wir gehen. Der Weg ist immer das Ziel
- Es finden Erzählrunden, Kinderkonferenzen statt, Geburtstagswünsche gehen in Erfüllung
- Gespräche zu aktuellen Themen und Jahreszeiten sind möglich
- Tagesablauf und Gruppengeschehen werden den Themen und den Bedürfnissen der Kinder angepasst und in den Tagesablauf integriert



Erste gemeinsame Frühstückszeit

- Händewaschzeit
- Frühstück in der Unterkunft, vor der Unterkunft, an den Lieblingsplätzen oder unterwegs im Wald. (je nach Themen, Wünschen, Interessen und Wetterlage)
- Die Vesper für zwei Frühstückspausen und ausreichend Getränke (Wasser oder Tee) werden von zuhause mitgebracht
- Während des Tages bieten wir den Kindern immer wieder Trinkpausen an

An allen Tagen ist immer Raum und Zeit für viel freie Zeit – die Freispielzeit

Dienstag, Mittwoch und Donnerstag sind unsere Wegziehtage (jederzeit veränderbar)

- Wir gehen auf Entdeckungsreise durch den Wald
- Wir suchen und finden, wir forschen, schnitzen, klettern und bauen Hütten
- Wir entdecken neue Waldplätze an denen wir gerne spielen möchten
- Wir machen interessante Entdeckungen in der Tier- und Pflanzenwelt

Montag und Freitag (nach Wunsch und Bedarf)

- Wir entdecken, forschen und gestalten rund um unseren Naturplatz
- Wir arbeiten an Projekten die aus den Interessen und Themen der Kinder entstehen
- Wir machen unsere gezielten Angebote mit den Vorschulkindern (Krokos), mittleren Kindern und jungen Kindern

Aufräumzeit an der Schutzhütte (bei Bedarf)

- Gegen 12:30 Uhr
- In der Unterkunft und um den Waldplatz

Immer am Freitag findet unsere große Aufräumzeit mit den Kindern statt

- Töpfe und Pfannen werden vom Matsch befreit (um Gestank zu vermeiden)
- Die Lager werden aufgeräumt - Kinder dürfen die für sie wichtigen Utensilien in ihren Lagern stehen lassen
- Kinder entscheiden vor dem Aufräumen welche Dinge sie nicht mehr brauchen
- Rohre und alle Bau- und Spielmaterialien werden an die dafür vorgesehenen Plätze geräumt

Abschlusstreff

- Um 12:30 Uhr oder 13:15 Uhr - Erzählkreis: Zeit für den Austausch über unsere Erlebnisse – wir singen ein Abschlusslied
- Wie war der Tag für die Kinder? Was war gut? Was hat euch heute nicht gefallen? Was hat Euch geärgert?
- Themen und Projekt die uns bewegen und begleiten; Angebote wie z.B. Gespräche, Bilderbücher, Wahrnehmungsspiele, Recherche z.B. Wissenswertes über den Specht

Wir sind immer spätestens bis zur zweiten Abholzeit wieder an unserer Schutzhütte



Zweite gemeinsame Essenzzeit

- Händewaschzeit
- Zweites Frühstück um ca. 12:00/12:30 Uhr
- In der Unterkunft, vor der Unterkunft, unterwegs im Wald, in den Lagern und an den Lieblingsplätzen der Kinder (abhängig von der Wetterlage und den Wünschen der Kinder)

„Mitbringtag“

Im Wald kann jeder Tag ein „Mitbringtag“ sein
Die Kinder sind für ihre mitgebrachten Dinge selbst verantwortlich

4.3 Freispielzeit

Das freie kindliche Spiel in und mit der Natur - Unsere Freispielzeit

Das Kind gewinnt im Spiel einen Raum, in dem es mit Ideen, Handlungen und Materialien experimentiert und seine Fähigkeiten weiterentwickelt. Es erfährt sich im Spiel aktiv gestaltend und selbsttätig.

„Was das Kind im Spiel lernt und verbindet, vernetzt sich in ihm zu einem Bild von der Welt und sich selbst.“ (Stenger 2010, S. 36)

Die Vielfalt des Spieles in der Natur liegt in seiner Ganzheit, das bedeutet im „ganzen Sein“ des Kindes. Die Natur bietet den Kindern hierfür unbegrenzte, ja sogar ungeahnte Spielmöglichkeiten. Täglich neu spielerisch auszuprobieren, wie etwas gehen könnte, d.h. selbst Regie führen über ihr Denken und Handeln.

Die Kinder bauen sich ihre fantasievollen Spielwelten aus Stöcken, Kastanien, Moos, Eicheln etc. selbst auf. Sie können sich täglich neu und kreativ auf ihre Umgebung einlassen, da es nur wenig vorgefertigte Spielmaterialien gibt. So wird z.B. der umgestürzte Baum zum Schiff oder Kaufladen, die Baumwurzel eine Kochstelle oder die selbstgebaute Hütte zum Haus. Das was die Kinder gerade beschäftigt oder woran sie Freude haben, wird ohne vorgefertigte Materialien verarbeitet. Der Wald als Spielplatz ist so immer aktuell. Er lenkt die Kinder nicht vom eigenen inneren Erleben ab, sondern fördert die Auseinandersetzung damit. Hierbei findet automatisch unter den Kindern ein gemeinsamer Lernprozess statt. Sie bestimmen die Art, die Dauer und den Platz des Spieles selbst und haben dabei viel Raum, um unterschiedliche Sozialkompetenzen zu erwerben.

Um ihrer Gefühlswelt Ausdruck zu verleihen können die Kinder ihren Körper, ihre Sprache und die Vielfalt der Materialien, die uns die Natur schenkt, einsetzen. So wird auch die emotionale Entwicklung angeregt. Das Kind bekommt die Möglichkeit Dinge selbst zu tun, ihr eigener Akteur zu sein, sich immer wieder neu auszuprobieren. Auf diese Weise erleben sie sich als kompetent und stark. Die kognitive Entwicklung wird durch vielfältige Verknüpfungen in der Spielwelt angeregt. Da das Ausprobieren, Verändern und Umgestalten die Kinder von innen, und zwar aus ihrem eigenen Antrieb motiviert.

Die Kinder sollen ihre eigenen Erfahrungen machen dürfen, ihre eigenen Lösungsideen leben können und Konsequenzen aushalten lernen.

Die pädagogischen Fachkräfte halten sich eher beobachtend zurück, geben dem Kind, sofern es gewünscht ist, Anreize oder helfen beim beschaffen von Materialien. Durch die neuen Impulse kann sich das Spiel weiterentwickeln. Wichtig ist, dass die Lernbegleiter die Lernmotivation der Kinder



erkennen, aufgreifen und unterstützen. So können Themen spürbar werden aus denen sich für Kinder gemeinsame Projekte entwickeln.

4.4 Gezielte Beobachtung, Dokumentation und Portfolioarbeit

4.5 Rahmenbedingungen für unseren pädagogischen Alltag

4.5.1 Räume und Materialien

Damit die Kinder und ihre Familien sich bei uns wohlfühlen können und unser pädagogischer Ansatz umgesetzt werden kann, achten wir auch auf die Gestaltung des Aufenthaltsraumes und des Außengeländes.

Der Aufenthaltsraum, das Außengelände und der direkte Zugang zum Wald machen unseren Naturkindergarten zu einem besonderen Erfahrungs- und Entdeckungsort für Kinder. Die Materialien und Werkzeuge sind so ausgewählt, dass sie die Kinder zum Forschen und Experimentieren, zur Entwicklung der Wahrnehmung und Sinneseindrücke, zum Bewegen und Verändern, zum Gestalten und Entdecken, sowie zum miteinander kommunizieren anregen.

Wir finden in der Natur Entspannung und Ruhe, vielfältige Bewegungsanlässe, eine Lernwerkstatt mit ungeahnten Möglichkeiten. Unterschiedliche Erfahrungsräume die ein wichtiger Aspekt für die ganzheitliche, körperliche und seelische Entwicklung der Kinder darstellen.

4.5.2 Pädagogische Angebote im Naturraum

Durch aufmerksames Beobachten der Kinder während der freien Spielzeit und im Alltagsgeschehen erfahren die Fachkräfte mit welchen Themen Kinder sich gerade beschäftigen. Anhand dieser Ergebnisse planen die Erziehungsbegleiter_innen für oder mit den Kindern die Angebote. Hierbei unterstützen sie immer das Bedürfnis der Kinder ihre eigenen Ideen und Vorstellungen umzusetzen.

Vor allem ältere Kinder entwickeln häufig Ideen für eigene Angebote. Während dieser Umsetzung üben sich die Kinder z.B. im eigenen Organisieren und Strukturieren, in sozialer Interaktion und Selbstpräsentation. Die dabei gemachten positiven Erfahrungen stärken das Selbstwertgefühl. Wenn Kinder für bestimmte Themen Begeisterung und fortlaufendes Interesse zeigen, können sich daraus auch längerfristige Projekte entwickeln. Diese können dann sowohl in Klein- als auch in der Großgruppe umgesetzt werden.

Bei der Auswahl und Planung der Angebote wird darauf geachtet, dass durch die Vielfalt das Erleben mit allen Sinnen möglich wird. Das eigene Ausprobieren und Herausfinden ist ein Prozess für diesen wir Kinder viel Zeit zur Verfügung stellen möchten. Auf diesem Weg können die Kinder spüren, dass es mehrere Lösungswege geben kann. Wenn Kinder Angebote für andere Kinder entwickeln, hat das eine ganz besondere Wirkung auf der Kinderebene. Hier kann Wissen unter Kindern vermittelt und Fertigkeiten weitergegeben werden.

Wir legen auch großen Wert darauf die „Experten“ in unsere Lernangebote mit einzubeziehen. Auf diese Weise können die Kinder das reale Leben hautnah kennenlernen. Immer ausgehend von den Interessen und der Neugierde der Kinder finden verschiedene Exkursionen wie z.B. Besuch der Grundschule, Besuch bei verschiedenen Handwerkern, Walderkundung mit dem Förster und vieles mehr statt. Auch werden unterschiedliche Veranstaltungen in der Gemeinde zum Anlass genommen,



um am öffentlichen Leben teilzunehmen und den Kindern vielfältige Erfahrungen zu ermöglichen z.B. Faschingsumzug usw.

Auch die jahreszeitlichen Themen oder Feste finden ihren Platz in unserer pädagogischen Arbeit und werden gemeinsam mit den Kindern geplant. Hierbei werden den Wünschen und Ideen Kinder Raum und Zeit für die Umsetzung zur Verfügung gestellt.

4.6 Bildungs- und Entwicklungsbereiche

- 4.6.1 Körper
- 4.6.2 Sinne
- 4.6.3 Sprache
- 4.6.4 Denken
- 4.6.5 Gefühl und Mitgefühl
- 4.6.6 Sinne, Werte und Religion

4.7 Aufsichtspflicht und Verhaltensregeln

- Im Wald darf nur das mitgebrachte Essen gegessen werden
- Es dürfen grundsätzlich keine Pilze, Beeren und Pflanzen, die am Wegrand wachsen in den Mund gesteckt bzw. verzehrt werden (auch zum Schutz gegen den Fuchsbandwurm)
- Vor jedem Essen werden immer die Hände gewaschen
- Keine Hunde und Katzen streicheln (auch nicht die, die wir kennen)
- Zahme Wildtiere, Kadaver und Kot dürfen nicht angefasst werden
- Es darf kein Wasser von stehenden Gewässern in den Mund genommen oder getrunken werden
- Es dürfen keine Federn oder tote Tiere mit den Händen angefasst werden
- Nur ausgewählte Bäume dürfen unter Aufsicht erklettert werden
- An Regentagen ist das Klettern auf Bäumen und das Balancieren auf Baumstämmen wegen Rutschgefahr verboten
- Mit Stöcken dürfen die Kinder nicht rennen
- Die Stöcke dürfen nicht auf Gesichtshöhe gehalten werden
- Lange Stöcke müssen hinter sich hergezogen werden
- Stöcke, Steine und feste Erde dürfen nicht geworfen werden
Auf Wunsch begleitet ein(e) Erzieher_in die Kinder und richtet einen geeigneten Wurfplatz ein an diesem mit Erde geworfen werden kann
- Wer mit einem Stock schlägt oder andere Kinder bedroht, kann an diesem Tag keinen Stock mehr haben
- Schnitzen ist nur unter Aufsicht in einer Kleingruppe erlaubt
Das Kind sitzt hierfür an einem festen Platz und der/die Erzieher_in bringt dem Kind das Messer und holt es auch wieder ab - das Kind darf während dem Schnitzen weder aufstehen noch seinen Platz verlassen.
- Werkzeuge jeglicher Art, wie Spaten, Schippen, Sägen, Hammer usw. dürfen nur in Begleitung einer Erzieherin benutzt werden
- Arbeiten mit Werkzeugen nur im Stehen und mit sicherem Abstand
- Beim gemeinsamen „Durch den Wald ziehen“ müssen die vereinbarten Haltepunkte eingehalten werden
- Vor einer Weggabelung oder einer Kurve müssen die Kinder stehen bleiben



- Die Kinder bleiben immer in Sicht- und Hörweite der Erzieherinnen
- Ertönt die Pfeife müssen die Kinder zu den Erzieherinnen kommen oder stehen bleiben
- Kein Kind darf den Waldplatz ohne Aufsicht verlassen
- Verschiedene bekannte und vertraute Plätze in unmittelbarer Nähe dürfen nur nach Absprache mit den Erzieherinnen besucht werden
- Im Wald dürfen die Kinder keine langen Schals und Schmuck, wie z.B. (Halskette, Armband, o.ä.) tragen – es besteht die Gefahr hängen zu bleiben und sich dadurch zu strangulieren
- Die Kinder lernen mit Tieren und Pflanzen respektvoll und fürsorglich umzugehen
- Die Kinder müssen immer Bescheid sagen, wenn sie einem Freund entgegenlaufen möchten/ abholen möchten
- Während der Abholzeit dürfen die Kinder erst nach dem Verabschieden zu ihren Eltern
- Bilderbücher, Lupen, Arbeitsbrillen, Siebe usw. dürfen nicht auf dem Waldboden abgelegt werden - Ablage immer auf einer Decke oder einem Baumstumpf
- Das Malen ist in und vor der Schutzhütte möglich
- Die Kinder müssen zum Abschluss ihre benutzten Materialien wieder aufräumen

Damit Verhaltensregeln für jedes Kind verständlich und nachvollziehbar sind ist es uns wichtig die Regeln gemeinsam mit den Kindern aufzustellen, zu vereinbaren, zu leben und auch einzuhalten. Hierfür erarbeiten wir mit den Kindern verständliche Konsequenzen und zeigen verantwortungsvoll die Grenzen auf. Die Kinder erleben aber auch, dass Regeln veränderbar sind.

Wenn Grenzen überschritten werden, erklären wir den Kindern, dass wir in der nächsten Zeit ihre Begleiter sind, bis wir spüren und erkennen, dass sie sich wieder gut an unsere Regeln halten können. Durch die gemachten Erfahrungen lernen die Kinder die Regeln zu verstehen und können selbst erkennen welches Verhalten in Zukunft das richtige ist.

Im Wald ist eine präventiv gelebte Aufsichtspflicht sehr wichtig. Das heißt für jede Fachkraft vorausschauend zu denken. Dazu gehört die Beachtung der Wettervorhersage aber auch nach stürmischem Wetter das Gelände, an dem die Kinder spielen und sich aufhalten vorab z.B. auf Astbruch und andere Gefahren zu überprüfen. Wichtig ist es uns auch Plätze außerhalb des Waldes zu definieren, um bei schlechten Wetterphasen spontan geeignete Ausweichplätze ansteuern zu können.

Die Intensität und den Umfang der Aufsichtspflicht betrachten wir immer auch unter dem pädagogischen Aspekt nämlich jedes Kind individuell auf seinem Weg zu Freiheit und Selbständigkeit zu begleiten und zu unterstützen.



**Im Wald
lernen die
Kinder
wichtige
Schilder
kennen**





4.8 Ausrüstung der Gruppe an „Wegziehtagen“

- Unser UlfBo – Waldwagen mit Regenverdeck
- Bestimmungsbuch für (Gift-)Pflanzen
- Kinder richten gemeinsam mit den Erwachsenen was sie für den Tag brauchen z.B. Seile, Werkzeuge, Schnitzmesser, Säge, Lupen usw.

- Wasserkarist oder abgefüllte Flaschen für Unterwegs
 - Seife und Einmalhandtücher, jedes Kind hat sein eigenes Handtuch
 - „Kack-Schaufel“ für das Vergraben von Fäkalien
 - Einmalhandschuhe, Müllbeutel
 - Feine Splitterpinzette
 - Händedesinfektionsmittel für die Erwachsenen

- Erste-Hilfe- Ausrüstung
 - Zusätzlich wärmeisolierende Decke
 - Zeckenzange, Zeckenentfernungskarte und Döschen für das Aufbewahren der entfernten Zecke
 - Sonnenschutz nach Absprache mit den Eltern
 - Im Rucksack jeder Fachkraft kleines Erste-Hilfe-Set mit unterschiedlich großen Heftpflastern und eine Schere

- Mobiltelefon mit Notrufnummern von:
 - Eltern
 - Ärzten
 - Rettungsdienst, Feuerwehr, Krankenwagen und Notarzt
 - Giftzentrale
 - Forstamt - Handy Nr. des Försters
 - Träger der Einrichtung

- Telefonliste im Mobiltelefon:
 - Kontaktdaten der Eltern
 - Großeltern oder anderen aufgeführten Personen

4.9 Kooperation Naturkindergarten – Grundschule

Damit der Übergang vom Naturkindergarten in die Schule für jedes Kind gut gelingen kann ist eine transparente Zusammenarbeit zwischen Eltern, pädagogischen Fachkräften und Lehrkräften unerlässlich. Denn Übergangssituationen brauchen immer eine besondere Aufmerksamkeit aller Verantwortlichen. Es ist unsere gemeinsame Aufgabe den Kindern vielfältige Lernerfahrungen im emotionalen, sozialen, feinmotorischen und kognitiven Bereich zu ermöglichen, um sie zur Schulfähigkeit zu führen.

Um diese Lernerfahrungen zu ermöglichen sind Eltern, Erzieher und Lehrer aufgefordert „umzudenken“. Nämlich zu erkennen, dass Lernvorgänge nicht „vorprogrammiert“ werden können. Aufgabe von uns allen ist es viel mehr Neugierde, Interesse, Lernbereitschaft,



Konzentrationsvermögen, Anstrengungsbereitschaft und Durchhaltevermögen bei den Kindern zu wecken. Denn dies sind wichtige Grundlagen, damit Kinder überhaupt Lust am Lernen haben. Denn Schulfähigkeit soll keinesfalls heißen, dass Kinder schon zu allem fähig sein müssen, was in der Schule verlangt wird. Denn ein Schulkind wird das Kind erst in der Schule, d.h. jedes Kind braucht die konkreten Erfahrungen in und mit der Schule, um ein kompetentes Schulkind sein zu können. Um die Kinder in ihrem Übergangsprozess gut zu begleiten, ermöglicht die Grundschule als Bildungshaus für Kinder von 3-10 Jahren eine enge Verzahnung mit der örtlichen Kindertagesstätte. Hierfür stehen zusätzlich zwei Wochenstunden zur Verfügung. Auch der neue Naturkindergarten wird ein Teil dieser Kooperation werden.

Gestaltung der Kooperation:

- Das Erstellen des gemeinsamen Kooperationsplan
- Einmaliger Besuch durch die Kooperationskraft (Lehrer/Lehrerin) vor dem Start der Kooperation
 - Kennenlernen der Kinder im Naturkindergarten
 - Beobachtungsphase im Freispiel
- Besuch in der Schule 1x pro Woche
 - Durchführung gezielter Angebote (z.B. Lernstraßen) – Kooperationslehrer_in
 - Gemeinsame Zeit verbringen - Vorlesezeit durch die Schulkinder
- Die Kooperationskraft besucht z.B. mit den Schulkindern den Naturkindergarten
- Gemeinsame Aktionen, wie z.B. Bundesjugendspiele, Projekte, Naturerleben sind möglich
- Austausch zwischen den pädagogischen Fachkräften und der Kooperationskraft

Schulprojektwochen im Naturkindergarten

- Wir machen eine Reise durch das Zahlenland
- Würzburger Trainingsprogramm

4.10 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft

Das bedeutet für uns:

- Die Zusammenarbeit mit den Eltern - verstanden als Dialog zwischen Experten
- Eine vertrauensvolle und verantwortungsbewusste Zusammenarbeit zwischen Eltern und Mitarbeiterinnen
- Miteinander offen und ehrlich umgehen
- Sich gegenseitig unterstützen, um jedes Kind bestmöglich begleiten zu können
- Eine gemeinsame konstruktive und produktive Auseinandersetzung zum Wohl jedes Kindes

Elternarbeit

Um die Basis für eine gute Elternarbeit zu schaffen sind uns unterschiedliche Treffen in regelmäßigen Abständen wichtig.

- Elternabende die je nach Themen auch mit Referenten stattfinden können
- Waldstammtische zum Austausch unter Eltern und pädagogischen Fachkräften
- „Offene Walddüren“ um Eltern die Möglichkeit zu bieten ihre Kinder hautnah in ihrem Tun zu erleben
- Frühlingsfest, Sommerfest, Herbstfest oder Weihnachtsfest
- „Familienwandertag“, um gemeinsam Schönes zu erleben



Die verschiedenen Formen der Elternarbeit bauen Beziehungen für eine gute Zusammenarbeit auf. Wir möchten für die Eltern in unserer pädagogischen Arbeit Transparenz schaffen, sie teilhaben lassen am Tun ihrer Kinder, und sie in ihren Anliegen wertschätzen und unterstützen. Denn die Eltern sind die wichtigsten Menschen im Leben ihrer Kinder. Hierbei sind uns sowohl ihre Anregung als auch ihre konstruktive Kritik wichtig.

Die Zusammenarbeit mit Eltern gestaltet sich durch

- Die hilfreiche und unterstützende Zusammenarbeit mit dem Elternbeirat auch als Brücke zwischen den Eltern, dem Team und dem Träger
- Kurzaustausch in der Bring- und Abholzeit
- Kurztelefonate bei Bedarf
- Aushänge an der „Infowand“
- Wochenrückblick
- Infos über Projekte die sich aus den Interessen der Kinder gerade entwickeln
- Angebote zur Hospitation durch die Eltern
- Mindestens einmal jährlich stattfindende Elterngespräche
 - Austausch über den Entwicklungsstand des Kindes
 - Möglichkeit vereinbarte Erziehungsziele gemeinsam zu überprüfen und neue zu definieren

4.11 Beschwerdemanagement Eltern

Wir möchten die Eltern mit ihren Anliegen annehmen und sie immer wieder dazu ermutigen ihre Ideen, Anregungen, Wünsche aber auch ihre Sorgen und Ärgernisse mit uns zu besprechen. Hierzu bieten wir verschiedene Möglichkeiten an:

- Tür- und Angelgespräche während der Bring- und Abholzeit
- spontane Gespräche im Büro - wenn die personelle Situation es zulässt
- vorgeplante Elterngespräche
- Themen und Anliegen der Eltern können auch über den Elternbeirat kommuniziert werden

Je nach Themen, kann auch ein „runder Tisch“ organisiert werden. Hierzu können z.B. der Elternbeirat, weitere pädagogische Fachkräfte oder externes Fachpersonal eingeladen werden. Umso die bestmöglichen Lösungen für alle Beteiligten zu finden. Wir nehmen alle Beschwerden ernst und sehen sie für unsere Arbeit auch als Chance um die Qualität der Einrichtung weiterzuentwickeln.

5 Kinderrechte und Beteiligung

5.1 Partizipation

Uns ist es wichtig, den Kindern im täglichen Miteinander ein Recht auf Mitbestimmung und Selbstbestimmung zu ermöglichen. Hierfür bedarf es die Bereitschaft jeder pädagogischen Fachkraft auf einen Teil ihrer Entscheidungsmacht zu verzichten. Denn Partizipation braucht eine gleichberechtigte Kommunikation zwischen Erwachsenen und Kindern. Voraussetzung dafür ist eine „dialogische Haltung“ der Erwachsenen.



„Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich ein Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken.“

Artikel 12 der UN-Kinderrechtskonvention

Damit Kinder sich als Teil einer Gemeinschaft erleben können, brauchen sie täglich die Erfahrung, ich werde ernst genommen, meine Wünsche und Bedürfnisse werden gehört, ich darf eine andere Meinung haben. So kann sich das Kind als eigenständiges Subjekt wahrnehmen, das in Entscheidungsprozesse eingebunden ist. Dabei spüren sie ihre Selbstwirksamkeit, wodurch das Selbstbewusstsein gestärkt wird. Um mit Kindern diesen Weg authentisch gehen zu können ist es eine Voraussetzung diese Beteiligungsform auch im Team umzusetzen. Nur Fachkräfte, die die Möglichkeit haben ihre Meinung zu vertreten, sich in die tägliche pädagogische Arbeit einzubringen und sich wahrgenommen fühlen sind in der Lage dies Kindern glaubwürdig zu vermitteln.

So leben wir Partizipation

Im täglichen Miteinander haben die Kinder jederzeit die Möglichkeit ihre Wünsche, Anliegen und Kritik mitzuteilen, sich aber auch zurückzunehmen. Jedes Kind hat das Recht, wütend, trotzig und traurig zu sein oder auch zu toben. Den Kindern mit Verständnis begegnen heißt sich Zeit zu nehmen, um aktiv und wertfrei zuzuhören. Aber ihnen auch Unterstützung für ihre Lösungswege anzubieten, wie sie z.B. mit ihren Stimmungen umgehen können. Es ist uns wichtig, dass jedes Kind weiß die Entwicklungsbegleiter_innen sind für mich da ich darf zeigen was mich gerade bewegt.

Die Kinder haben ein Recht auf Information, Mitsprache aber auch auf ehrliche Antworten und nachvollziehbare Erklärungen. Hierbei bieten wir Unterstützung an und geben wertschätzende Rückmeldungen. Die Kinder als Experten ihrer Selbst anzusehen damit sie sich für ihre Belange einbringen können.

Diese Haltung fördert bei Kindern:

- Ich-Kompetenzen
- Soziale Kompetenzen
- Dialogfähigkeit und Kooperation

Im freien Spiel

Grundsätzlich haben die Kinder das Recht während der Freispielzeit den Spielpartner, den Spielort und die Spieldauer selbst zu bestimmen, hierbei dürfen die Bedürfnisse anderer Kinder nicht beeinträchtigt werden.

Beim Frühstück

Jedes Kind kann selbst entscheiden wieviel es essen und trinken möchte. Besondere Beziehungen zwischen Kindern werden ernst genommen z.B. Sitzwünsche „Ich möchte heute gerne neben.... sitzen“



Im Kinderplenum/Kinderkonferenz

Haben die Kinder die Möglichkeit mit Unterstützung der Entwicklungsbegleiter sich über ihr Tun, ihre Empfindungen über ihren Ärger und ihre Wünsche auszutauschen, gemeinsame Entscheidungen zu treffen und diese auszuhalten. Aber auch zu erfahren, dass nicht immer alle Wünsche sofort umgesetzt werden können. Kinder brauchen hierbei Sicherheit und Verlässlichkeit von den Entwicklungsbegleiter_innen: „Heute kann dein Wunsch nicht erfüllt werden, aber wir schreiben den Wunsch in unser Wunsch-Buch“.

Das aushandeln von Regeln in Klein- und Großgruppen

Damit jedes Kind die Regeln des Zusammenlebens für sich verinnerlichen kann braucht es zum einen den Austausch mit Gleichaltrigen aber auch die Erklärung des Erwachsenen welche Konsequenzen das Handeln hat. Kinder erleben, dass Regeln, die wir miteinander vereinbart haben, nicht zeitlos Gültigkeit besitzen müssen, sondern auch wieder veränderbar sind.

Projekte die aus den Interessen der Kinder entstehen

Kinder brauchen Freiräume, um uns zu zeigen was sie bewegt. Sie teilen uns ihre Themen in ihrem Tun z.B. im gemeinsamen Spiel oder im kreativen Gestalten mit. Sobald wir als Entwicklungsbegleiter_innen die Ideen der Kinder, so wie wir sie verstanden haben, benennen machen die Kinder die Erfahrung der Anerkennung. Durch diesen Impuls wird ein Prozess in Gang gesetzt, das Kind fühlt sich als Akteur seiner selbst aber gleichzeitig auch der Interessengruppe zugehörig. Das gemeinsame Planen beginnt z.B. welche Materialien brauchen wir? Was möchten wir erfahren? Ich habe eine andere Idee. So finde ich es nicht gut.

Hierfür bedarf es Erwachsene die verinnerlicht haben, dass Kinder täglich Raum für aktive und wertschätzende Mitsprache brauchen. Es gibt aber auch Grenzen der Partizipation etwa bei Schutzmaßnahmen. Die notwendigen Entscheidungen sollten immer verständlich begründet sein, und den Kindern auf Kinderebene vermittelt werden.

**Das Kind anregen zu müssen, das glauben wir nur,
weil wir zu wenig Ahnung davon haben,
was jeder Mensch an Entfaltungsmöglichkeiten
auf die Welt bringt.
(Emmi Pikler)**

5.2 Beschwerdemanagement Kinder

Kinder haben nicht nur ein Recht auf Mitsprache und Beteiligung, sondern auch ein Recht sich zu beschweren (§ 45 SGB VIII Abs. 2 Nr. 3).

Uns ist es ein Anliegen unterschiedliche Beschwerdesysteme in die Arbeit mit Kindern einfließen zu lassen umso die Rechte von Kindern zu wahren. Sie unterstützen die Reflexion der eigenen Arbeit, sie dienen der Prävention und schützen die Kinder.

Im Gruppenalltag bieten sich unzählige Momente für persönliche Gespräche mit den Kindern z.B. in Kleingruppen, im Morgentreff, unter „Vier Augen“ oder auch in aktiven Spielsituationen, in denen sie ihre Beschwerden spontan zum Ausdruck bringen können. Die Erzieherinnen hören den Kindern



aufmerksam zu und fragen bei Konflikten stets alle Beteiligten nach ihrer Sichtweise. Hierbei achten wir darauf, dass Kinder nicht unterbrochen werden, dass wir uns auf Augenhöhe unterhalten und, dass die Anliegen ernsthaft behandelt werden. Wir ermutigen die Kinder über ihre Sorgen und Ängste zu sprechen, indem wir auch über uns selbst sprechen.

Auch haben die Kinder die Möglichkeit zu bestimmten Zeiten, wenn an der Bürotür das Beschwerdeschild hängt, sich beschweren zu dürfen.

Themenbezogene Geschichten und Bilderbücher unterstützen dabei und schaffen Gelegenheiten zum Erzählen. Gemeinsam überlegen wir, wie das Problem gelöst werden könnte, z.B. „Bitte sag so blöde Sachen nicht mehr zu mir das macht mich traurig“ oder „Wir brauchen eine Kinderkonferenz dann können die anderen Kinder uns helfen“. Erzieherin könnte sagen: „Das ist eine gute Idee; ich merke gerade, dass ihr keine Lösung findet mit der jeder zufrieden ist. In Rollenspielen können wir die Kinder sensibel machen für eine gewaltfreie Kommunikation und gleichzeitig eine Möglichkeit bieten, die die Befindlichkeiten der Kinder spürbar werden lassen.“

5.3 Inklusion

Das bedeutet für unsere Einrichtung

Die Umgebung für jedes einzelne Kind so zu gestalten, dass alle Kinder unabhängig von nationaler Herkunft, Geschlecht, multikulturellem Hintergrund und Kindern mit gesundheitlichen, sozialen und mentalen Einschränkungen oder mit individuellen Wahrnehmungsempfindlichkeiten ihren Platz finden an dem sie sich wohlfühlen und einander frei begegnen können.

Auf diesem Weg bieten sich Chancen für alle Menschen, die am Entwicklungsprozess beteiligt sind, miteinander und voneinander zu lernen. Durch die Inklusion von unterschiedlichen Kindern bekommt jedes Kind einen hautnahen Einblick in die Lebenswelten anderer. Das steigert das Einfühlungsvermögen und die Hilfsbereitschaft. Die Kinder werden sensibilisiert für die Besonderheiten von sich und den anderen. So können Wege für Toleranz und Akzeptanz gelegt werden. Hierbei ist es uns wichtig jedes Kind mit seinen Bedürfnissen, seinem „Anders sein“ wahrzunehmen, anzunehmen und zu begleiten.

5.4 Schutzauftrag

Schutzauftrag nach SGB VIII § 8a Kindeswohlgefährdung

Das Jugendamt hat nach § 8a Abs. 2 SGB VIII mit allen Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen der Jugendhilfe erbringen, Vereinbarungen zur Wahrnehmung des Kinderschutzes getroffen.

Ziel der Vereinbarungen ist es, dass wir als pädagogische Fachkräfte in unserer Einrichtung sich entwickelnde Gefährdungssituationen rechtzeitig erkennen. Im ersten Schritt, wenn möglich, suchen wir das Gespräch mit den Eltern, bieten Angebote im Rahmen unserer eigenen Möglichkeiten oder unterstützen die Kontaktaufnahme zu Beratungsstellen.

Bei Auffälligkeiten orientieren wir uns an der vom KVJS erstellten „KiWo -Skala KiTa“. Dieses Instrument unterstützt uns eine Kindeswohlgefährdung besser zu erkennen und einzuschätzen und gibt uns gleichzeitig mehr Sicherheit bei der Erfüllung des Schutzauftrages. Alle weiteren



Maßnahmen erfolgen nach den Empfehlungen des KVJS (Kommunaler Verband für Jugend und Soziales) und in Zusammenarbeit mit unserem Träger und einer „insoweit erfahrenen Fachkraft“ des Kinderschutzes, danach kann eine Gefährdungseinschätzung vorgenommen werden. Das Wohlergehen aller uns anvertrauten Kinder möchten wir immer im Blick behalten.

5.5 Konzept zum Schutz vor Gewalt

5.5.1 Einleitung

5.5.2 Prävention und Maßnahmen zur Stärkung der Kinder

5.5.3 Individuelle Potenzial- und Risikoanalyse

5.5.4 Interventionsmaßnahmen

5.5.5 Instrumente

- Erweitertes Führungszeugnis
- Personalauswahl und -entwicklung
- Fortbildungen
- Festlegen von Verfahrensweisen und -regeln

5.5.6 Nachsorge

5.5.7 Ansprechpartner für Mitarbeiter*innen und Eltern in schwierigen Situationen

5.6 Körpererfahrung und Sexualerziehung

Ein wesentlicher Bestandteil in der kindlichen Entwicklung ist ein positiver Zugang zum eigenen Körper. Jedes Kind kommt in die Entwicklungsphase, in der es neugierig auf seinen eigenen Körper, auf sein Geschlecht und das des anderen wird. Es ist interessiert an dem Unterschied zwischen dem weiblichen und dem männlichen Geschlecht.

Für das Kindeswohl ist es unumgänglich, dass wir uns als pädagogische Fachkräfte mit diesem sensiblen Thema auseinandersetzen, um eine kompetente Sexualerziehung im Elementarbereich zu garantieren, die sich sowohl am Alter des Kindes als auch an seiner körperlichen, kognitiven und seelischen Entwicklung ausrichtet. Wir möchten offen sein für die vielen Fragen der Kinder, diese kindgerecht beantworten, damit die Kinder ihren Körper unbefangen entdecken können.

Denn Kinder die die Möglichkeit haben vertrauensvolle Beziehungen aufzubauen und gleichzeitig in ihrem positiven Körperbild gestärkt und unterstützt werden „Mein Körper gehört mir“ sind besser vor Übergriffen und Grenzverletzungen geschützt. Wir begleiten die Kinder bei der Entwicklung ihrer individuellen Geschlechtsidentität als Mädchen oder Junge und wecken ein Bewusstsein für das „Nein“ sagen. Dabei soll das Recht auf Selbstbestimmung über den eigenen Körper, das Recht auf Respekt vor der Intimsphäre und Schamgrenze stets gewahrt werden.

Neugier im Kindergartenalter – Regeln für Doktorspiele

Es ist wichtig, dass man die Neugierde der Kinder „sich gegenseitig erforschen zu wollen“ erkennt und ihnen einen beschützten Raum anbietet. Denn, für Kinder ist es eines von vielen Rollenspielen, um Erfahrungen mit der Welt zu machen. Wir als Pädagogen möchten mit den Kindern offen über das Thema sprechen und gemeinsam nachvollziehbare Regeln erarbeiten.

Das heißt für uns:

- Zurückhaltung aber trotzdem einen Blick darauf werfen
- Jedes Kind muss sich wohlfühlen



- Gleich alt sein und freiwillig dabei sein
- Niemandem darf weh getan werden
- Es darf nichts in Körperöffnungen gesteckt werden
- Nein sagen lernen
- Aufhören, wenn es der andere nicht mehr möchte
- Hilfe holen - ist nicht petzen, sondern bedeutet für sich sorgen
- Keine Machtspiele - das Gespräch mit den Kindern suchen

Wir möchten auch den Eltern Begleitung und Unterstützung bei Fragen zur Sexualität ihrer Kinder anbieten. Damit Eltern zu mehr Sicherheit im Umgang mit kindlicher Sexualität gelangen können und befähigt werden mit ihren Kindern offen über Sexualität zu sprechen. Das heißt sexuelle Entfaltung zu ermöglichen aber auch die Grenzen im Umgang miteinander zu achten. Denn immer die Erwachsenen sind in der Verantwortung Grenzen zu setzen.

Die gesetzlichen Vorgaben zur Kindeswohlgefährdung § 72a SGBVIII werden eingehalten.

6 Qualitätsmanagement-Qualitätsentwicklung-Qualitätssicherung

Qualitätsmanagement verstehen wir als einen Prozess; dieser beinhaltet die regelmäßige Feststellung und Überprüfung der pädagogischen Qualität anhand der Konzeption. Aber auch die kontinuierliche Weiterentwicklung und die Umsetzung in der Praxis. Hierfür braucht es im ersten Schritt gute Rahmenbedingungen von Seiten des Trägers, das ist Voraussetzung, um gute pädagogische Arbeit leisten zu können. Im zweiten Schritt braucht es die Entwicklungsbegleiter auf Augenhöhe, die die individuellen Persönlichkeiten und die unterschiedlichen Fähigkeiten der Kinder wahrnehmen und keine Anstrengungen scheuen sich kontinuierlich mit der Verbesserung der pädagogischen Arbeit auseinander zu setzen.

Denn Qualität muss man gemeinsam im Team leben – es bedarf einer inneren Haltung jeder pädagogischen Fachkraft im Hinblick auf ihre Motivation, ihrem Engagement und ihrer Bereitschaft sich stetig weiterentwickeln zu wollen. Aber auch der selbstkritischen Reflektion, um die Qualität zu sichern.

Maßnahmen zur Sicherstellung und Weiterentwicklung der Qualität sind:

- Austausch mit Träger und Fachberatung
- Gute Rahmen- und Kooperationsbedingungen zu schaffen
- Befragungen der Kinder
z.B. zum letzten Projekt, im Morgentreff, zu Bildungsangeboten zu Spielräumen - Was braucht ihr?
- Befragungen der Eltern
 - Es wird die Möglichkeit angeboten sich zu verschiedenen Themen zu äußern und einzubringen - Elternpartizipation
- Ergebnisse der Befragungen geben wertvolle Rückmeldungen für:
 - Reflektion der pädagogischen Fachkräfte
 - Selbstreflektion und kritische Auseinandersetzung im Team
- Regelmäßige Teamfortbildungen zur Erweiterung unseres pädagogischen Wissens
- Austausch im Team und bei Arbeitskreisen über pädagogische Fachthemen
- Lesen von Fachzeitschriften und Fachliteratur



- Teilnahme an Förderprogrammen
- Transparente Arbeitsweise z.B.
 - Elternabend
 - Wochenrückblick
 - Newsletter „Was bewegt Kinder?“
 - Mit welchen Themen setzen sich die Kinder auseinander?
 - Angebot z.B. „Offene Waldtür“ Teilhabe der Eltern an Erziehungs- und Lernprozessen

Alle pädagogischen Fachkräfte sind gemeinsam für die Qualität unserer pädagogischen Arbeit verantwortlich. Ein wichtiger Baustein hierfür ist das stets offene Ohr für die Anliegen, Bedürfnisse und Anregungen der Eltern zu haben. Um unser gemeinsames Ziel, nämlich die optimale Förderung der uns anvertrauten Kinder zu erreichen, ist es uns wichtig stets den Dialog mit allen Familien zu nutzen.

Neben unserer internen und externen Evaluation können wir auch jederzeit die Hilfe und Unterstützung von verschiedenen externen Fachberatungen nutzen. Damit wir allen Kindern stets die gleichen Chancen einer guten Bildung, Erziehung und Betreuung bieten können.

„Wesentlich ist, dass das Kind möglichst viele Dinge selbst entdeckt. Wenn wir ihm bei der Lösung aller Aufgaben behilflich sind, berauben wir es gerade dessen, was für seine geistige Entwicklung das Wichtigste ist. Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht, erwirbt ein ganz andersartiges Wissen als eines, dem die Lösung fertig geboten wird.“

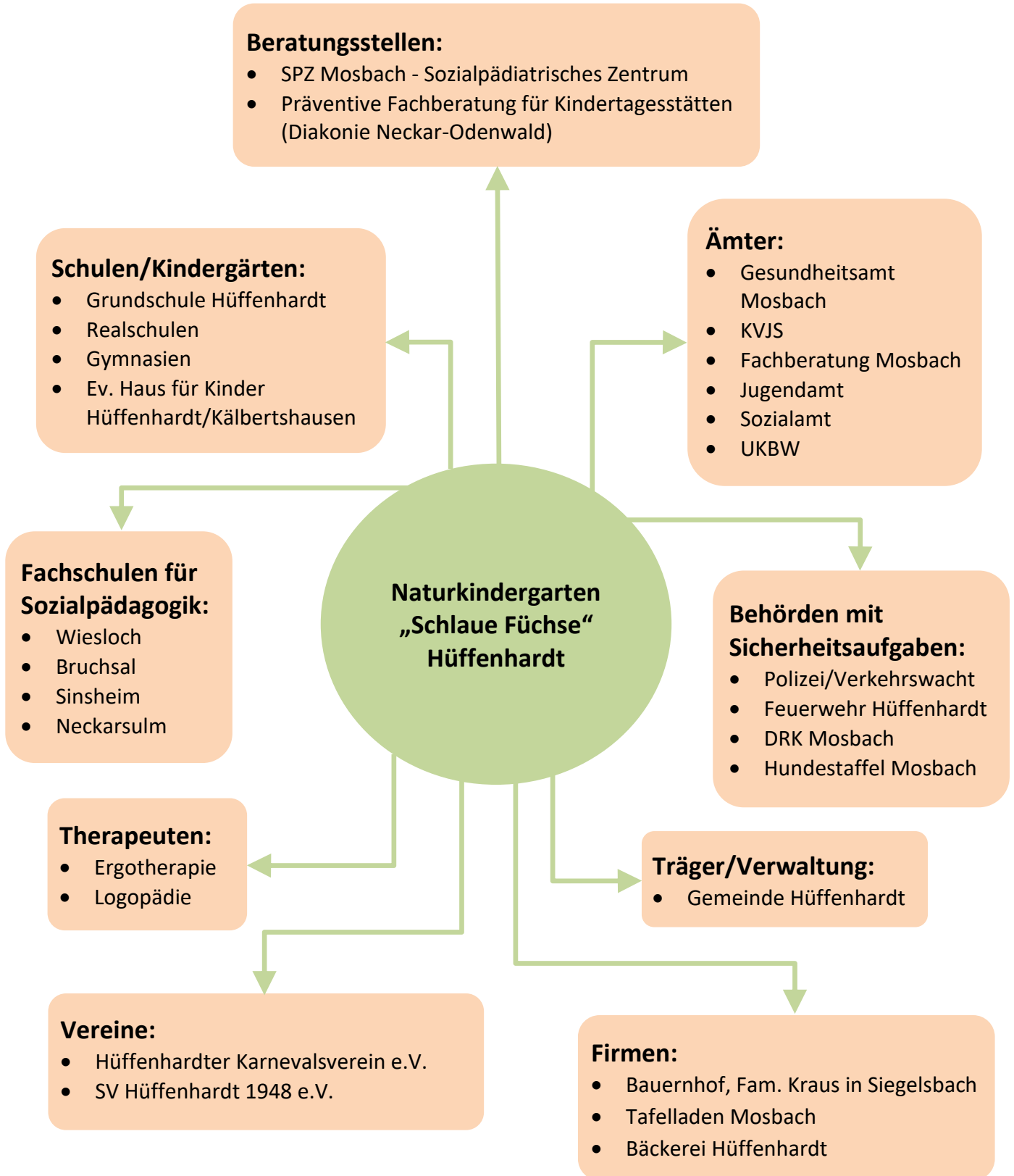
Emmi Pikler

6.1 Fort- und Weiterbildung der pädagogischen Fachkräfte

6.2 Interne und externe Öffentlichkeitsarbeit



6.3 Zusammenarbeit mit Institutionen, Ämtern und Gewerbe





7 Schlussgedanken

Während der jahrelangen Auseinandersetzung in der pädagogischen Arbeit mit Kindern im Naturraum ist zu bemerken, dass die Natur ein echtes Geschenk für uns Menschen, ganz besonders für unsere Kinder, ist. Wenn wir mit den Kindern den Wald betreten, tauchen wir in eine Welt ein, die all unsere Sinne anspricht und stimuliert.

Das Zwitschern der Vögel, der Wind der die Blätter bewegt, die Regentropfen auf unserer Haut, die Wärme der Sonnenstrahlen und der Geruch von feuchter Erde. Hier verbinden sich viele Sinneswahrnehmungen zu einer Harmonie, so dass das Walderleben beruhigend und entspannend wirkt.

Denn wann haben die Kinder nochmals in ihrem Leben die Gelegenheit so viele Stunden in der Natur bei frischer Luft, in wohlthuender Atmosphäre, entdeckend und forschend zu verbringen. Ja die Natur ist eine Oase für uns Alle.

**„Geh nicht nur die glatten Straßen, gehe Wege,
die noch niemand ging,
damit du Spuren hinterlässt
und nicht nur Staub“
(Jutta Ahlemann)**



8 Quellenangaben

- Hilde Kappesz, Kreatives Leben mit Kindern, Praxisbuch Kindergarten, Herder-Verlag 1994
- Hans-Joachim Laewen, Beate Andres, Forscher, Künstler, Konstrukteure, Beltz-Verlag 2002
- Armin Krenz, Was Kinder brauchen; Beltz-Verlag 2005
- Christine Albert, Lernwerkstatt Kindergarten, Luchterland-Verlag, 2000
- Orientierungsplan, Bildung und Erziehung, für die baden-württembergischen Kindergärten Betz-Verlag, 2014
- Maria Montessori
- Reggio-Pädagogik
- KVJS Ratgeber 2009/2011
- Heneberg/Klein/Klein/Vogt - mit Kindern leben, lernen, forschen und arbeiten
- Vgl. Montessori, M. (2005): Grundlagen meiner Pädagogik, Quelle & Meyer Verlag Wiebelsheim, 9. Aufl.
- Miklitz, Ingrid: Der Waldkindergarten, Berlin 2018
- Miklitz, Ingrid: Der Waldkindergarten – Dimensionen eines pädagogischen Ansatzes, Wolfgang Ulrich u. Franz-J. Brockschnieder: Reggio-Pädagogik im Kindergarten
- Tietze, W. & Viernickel, S. (Hrsg., 2003): Nationaler Kriterienkatalog, Weinheim Beltz Verlag
- Wolfgang Tietze: Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder, Ein nationaler Kriterienkatalog, Beltz Verlag 2003
- Lucia Teuscher, Eingewöhnungsprozess in neu eröffneten und bestehenden Kitas, 2016
- Vgl. Griebel&Niesel 2013/2014
- Mercel 2010; Schrader 2011 (Tietze)
- Der Nationale Kriterienkatalog „Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder“ (NKK; Tietze/Viernickel 2016).
- Weber, Andreas: Kinder, geht raus! Ein Plädoyer für eine Kindheit mit mehr Matsch und weniger Monitoren. In: Praxis Kita. Die Natur als Erfahrungsraum. Ausgabe 51. März 2018. S.43.
- Claudia Schmitt Diplom-Pädagogin und Sexualwissenschaftlerin M.A.
- Bild mit Text, Marie von Ebner-Eschenbach
- Orientierungseckpunkte zur Umsetzung der Bundesvorgaben zum verpflichtenden Gewaltschutzkonzept in Kindertageseinrichtungen und als Empfehlung für die Kindertagespflege



9 Änderungszustand

Rev.	Datum	Autor	Änderung
00	09.06.2022	U. Beck	erstellt
01	05.07.2022	U. Beck	Gliederungspunkte hinzugefügt
02	25.03.2024	U. Beck	6.3. Zusammenarbeit mit Institutionen, Ämter, Gewerbe erstellt; Anpassung der ÖZ, und des Eingewöhnungskonzept
03			
04			
05			
06			